

Kapitel VII: Paulus in Ephesos

Ohne es so recht bemerkt zu haben, befinden wir uns schon eine ganze Weile in Ephesos. Die korinthische Korrespondenz, die wir zuletzt besprochen haben, angefangen von Brief A, dem sogenannten Vorbrief, bis hin zu den Briefen C und D¹, stammt aus Ephesos. Schon daraus kann man entnehmen, wie wichtig die Zeit in Ephesos für Paulus gewesen ist.

Ephesos ist die letzte in der Reihe der Städte, in denen sich Paulus freiwillig aufgehalten hat. Zwar kommt er schließlich noch nach Rom, wie wir sehen werden, aber ob er sich dort freiwillig aufgehalten hat, ist sehr fraglich. Nach der Darstellung der Apostelgeschichte lebte er in Rom als Gefangener – zwar unter beneidenswerten Bedingungen, aber eben doch nicht als freier Mann.

Für Ephesos ist wieder – wie schon für Korinth – eine längere Phase anzunehmen. Wir haben gesehen, daß Paulus in Korinth mehr als 1½ Jahre wirkte, bevor es zum Zusammenstoß vor dem Statthalter Gallio kam, der wohl das Ende der Tätigkeit des Paulus in Korinth eingeleitet hat.² Noch länger war Paulus in Ephesos tätig. Wir haben darüber die Notizen in Apg 19,8 und 19,10, wonach Paulus zunächst in der Synagoge drei Monate lang lehrte³, bevor er in die Schule des Tyrannos wechselte, wo er weitere zwei Jahre tätig war: „Das geschah aber zwei Jahre lang, so daß alle Bewohner der Asia das Wort des Herrn hörten, Juden sowohl als auch Griechen.“⁴ In der chronologischen Übersicht bei Becker⁵ werden

¹ Die Briefe E sowie die sogenannten Kollektbriefe F und G wurden erst auf dem Weg von Ephesos nach Korinth in Makedonien abgefaßt.

² Vgl. dazu im einzelnen oben, S. 113f.

³ Apg 19,8 lautet im Original: εἰσελθὼν δὲ εἰς τὴν συναγωγὴν ἐπαρρησιάζετο ἐπὶ μῆνας τρεῖς διαλεγόμενος καὶ πείθων περὶ τῆς βασιλείας τοῦ θεοῦ.

⁴ Im griechischen Original lautet Apg 19,10: τοῦτο δὲ ἐγένετο ἐπὶ ἔτη δύο, ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ κυρίου, Ἰουδαίους τε καὶ Ἑλλήνας.

Zur Schule des Tyrannos und dem paulinischen »Lehrbetrieb« vgl. *Peter Pilhofer*: Von Jakobus zu Justin. Lernen in den Spätschriften des Neuen Testaments und bei den Apologeten, in: *Religiöses Lernen in der biblischen, frühjüdischen und frühchristlichen Überlieferung*, hg. v. Beate Ego und Helmut Merkel, WUNT 180, Tübingen 2005, S. 253–269; hier S. 259.

⁵ *Jürgen Becker*, S. 32; vgl. unsere eigene Übersicht zur Chronologie des Paulus, oben S. 114, die in diesem Punkt mit der Beckerschen Chronologie übereinstimmt.

für Ephesos mindestens drei Jahre angesetzt: „Aufenthalt in Ephesos und der Asia 52–55/56“.

1. Der Übergang von Korinth nach Ephesos

In gewisser Weise ist der Übergang von Korinth nach Ephesos ein Weg in die falsche Richtung, aus der Perspektive des Paulus fast so etwas wie ein Rückschritt. Für jemanden, der nach Rom will und der schon bis Korinth gekommen ist, liegt Ephesos genau in der verkehrten Richtung. Noch krasser ist freilich die Darstellung der Apostelgeschichte, die den Weg des Paulus von Korinth nach Ephesos in einer geradezu grotesken Weise kompliziert.

Wir erinnern uns: Wir haben Paulus in Kapitel 18 der Apostelgeschichte in Korinth vorgefunden. Statt nun von dort aufzubrechen, um nach Ephesos zu reisen, berichtet Lukas in 18,18 recht umständlich von des Paulus Abreise nach Syrien (also nach Antiochien).⁶ Diese Reise nach Syrien wird von einer Zwischenstation in Ephesos unterbrochen, wo Paulus an Land geht und in der Stadt den Juden in der Synagoge predigt.⁷

Obwohl er nun gebeten wird, diese seine Tätigkeit in Ephesos fortzusetzen, reist Paulus nach Syrien ab. Ich setze den Abschnitt im Wortlaut⁸ hierher: „**20** Als sie (die Menschen in der in v. 19 genannten Synagoge) ihn baten, längere Zeit zu bleiben, willigte er nicht ein⁹, **21** sondern verabschiedete sich¹⁰ und sagte: »So Gott

⁶ ὁ δὲ Παῦλος ἔτι προσμείνας ἡμέρας ἱκανὰς τοῖς ἀδελφοῖς ἀποταξάμενος ἐξέπλει εἰς τὴν Συρίαν, καὶ σὺν αὐτῷ Πρίσκιλλα καὶ Ἀκύλας, κειράμενος ἐν Κερχραεῖς τὴν κεφαλὴν, εἶχεν γὰρ εὐχὴν (Apg 18,18).

⁷ κατήντησαν δὲ εἰς Ἔφεσον, κάκεινους κατέλιπεν αὐτοῦ, αὐτὸς δὲ εἰσελθὼν εἰς τὴν συναγωγὴν διελέξατο τοῖς Ἰουδαίοις (Apg 18,19).

⁸ **20** ἐρωτῶντων δὲ αὐτῶν ἐπὶ πλεῖονα χρόνον μεῖναι οὐκ ἐπένευσεν, **21** ἀλλὰ ἀποταξάμενος καὶ εἰπὼν· πάλιν ἀνακάμψω πρὸς ὑμᾶς τοῦ θεοῦ θέλοντος, ἀνήχθη ἀπὸ τῆς Ἐφέσου, **22** καὶ κατελθὼν εἰς Καισάρειαν, ἀναβάς καὶ ἀσπασάμενος τὴν ἐκκλησίαν, κατέβη εἰς Ἀντιόχειαν. **23** καὶ ποιήσας χρόνον τινὰ ἐξῆλθεν διερχόμενος καθεξῆς τὴν Γαλατικὴν χώραν καὶ Φρυγίαν, ἐπιστηρίζων πάντας τοὺς μαθητάς.

24 Ἰουδαῖος δὲ τις Ἀπολλῶς ὀνόματι, Ἀλεξανδρεὺς τῷ γένει, ἀνὴρ λόγιος, κατήντησεν εἰς Ἔφεσον, δυνατὸς ὢν ἐν ταῖς γραφαῖς. ...

19,1 ἐγένετο δὲ ἐν τῷ τὸν Ἀπολλῶ εἶναι ἐν Κορίνθῳ Παῦλον διελθόντα τὰ ἀνωτερικὰ μέρη εἰσελθεῖν εἰς Ἔφεσον καὶ εὐρεῖν τινὰς μαθητάς ...

⁹ ἐπινεύω, seit Homer, im Aorist ἐπένευσα, zunicken, (durch Nicken) seine Einwilligung geben; Hapaxlegomenon im Neuen Testament: οὐκ ἐπένευσεν er willigte nicht ein (Bauer/Aland, Sp. 601).

¹⁰ ἀποτάσσω in unserer Literatur späterem Gebrauch entsprechend nur als Medium, Aorist 1: ἀπεταξάμην Abschied nehmen, Lebewohl sagen (Bauer/Aland, Sp. 202).

will, werde ich wieder zu euch zurückkehren¹¹. « Er segelte von Ephesos ab **22** und lief Caesarea an¹². Er stieg hinauf (nach Caesarea? oder gar nach Jerusalem?) und grüßte die Gemeinde und stieg hinab nach Antiochien. **23** Und nachdem er (in Antiochien) eine gewisse Zeit verbracht hatte, ging er fort und durchzog der Reihe nach das galatische Land und Phrygien¹³ und stärkte alle Brüder. **24** Ein Jude aber mit Namen Apollos, ein Alexandriner, ein wortgewandter Mann, kam nach Ephesos; der war stark in den Schriften. «

Und sogleich in 19,1 finden wir dann auch Paulus anstelle des neu eingeführten Apollos (der mittlerweile nach Korinth weitergereist ist) in Ephesos.

Dieser Abschnitt aus der Apostelgeschichte ist voll von Seltsamkeiten. Paulus kommt nach Ephesos und predigt – offenbar mit Erfolg, wird er doch gebeten, länger zu bleiben, offenbar um weiter zu predigen. Doch er kommt diesem Wunsch nicht nach, sondern reist gleich wieder ab. „Obwohl die Missionsaussichten günstig sind, bleibt Paulus nicht, ohne daß ein Grund für dieses eilige Weiterreisen sichtbar wird.“¹⁴

Dieses führt Paulus nach *Caesarea ad mare*, vielleicht sogar nach Jerusalem und schließlich nach Antiochien am Orontes.

Die Absicht des Lukas ist deutlich: Er will auch für die sogenannte zweite Missionsreise, die in 15,36–41 mit einer unerfreulichen Auseinandersetzung begonnen hatte, einen annehmbaren Abschluß erreichen, wie das modellhaft bei der ersten Missionsreise durchgeführt worden war.¹⁵ Dieser Abschluß ist in 18,22 mehr schlecht als recht erreicht. Was bei der ersten Missionsreise diesem Rahmen einen Sinn gab, der abschließende Bericht in der Gemeindeversammlung in Antiochien am Orontes (Apg 14,27), fehlt hier völlig. Das paßt zu unserer These, wonach Paulus sich bei seinem Aufbruch nach Westen ein für allemal von der Gemeinde in Antiochien verabschiedet hat.¹⁶

Wir kommen daher zu dem Ergebnis, *daß die überflüssige Reise, die Lukas in 18,21–23; 19,1 beschreibt, überhaupt nicht stattgefunden hat. Vielmehr ist Paulus von Korinth aus direkt nach Ephesos gereist und gleich dort geblieben (gegen Apg 18,20f.).*

Ergebnis

¹¹ ἀνακάμπτω, seit Herodot, zurückkehren (*Bauer/Aland*, Sp. 109).

¹² κατέρχομαι hier in bezug auf Schiffe und darin Fahrende, die von der hohen See „herabkommen“: „anlaufen“ (*Bauer/Aland*, Ap. 858).

¹³ Man beachte die Reihenfolge, die hier im Gegensatz zu 16,6 geographisch sinnvoll ist: Aus dem Osten kommend gelangt man zuerst nach Galatien, dann nach Phrygien. Vgl. dazu oben S. 86–88.

¹⁴ *Ernst Haenchen*: Die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen ^{16/7} 1977, S. 521.

¹⁵ Zur ersten Missionsreise vgl. oben S. 63–69; zur Struktur besonders S. 63, Anm. 22.

¹⁶ Vgl. dazu oben, S. 86.

2. Die Ereignisse in Ephesos nach Apg 19

Lukas gestaltet das Ephesos-Kapitel zu einem der Höhepunkte seines Buches. Wie wichtig ihm Ephesos ist, kann man schon an der Breite der Darstellung ablesen: Im griechischen Text sind es 4½ Seiten, die für Ephesos reserviert sind. Zum Vergleich: Für Korinth waren es 2 Seiten, für Athen (wegen der Areopagrede . . .) ebenfalls 2, für Philippi 3 Seiten: Keine Stadt bekommt so viel Platz wie Ephesos!

Es ist ein sehr buntes Bild, das Lukas von den Aktivitäten des Paulus in Ephesos zeichnet. Wir übergehen die Geschichte von und mit Apollos in 18,24–28 und die andere Tauf-Schwierigkeiten-Geschichte in 19,1–7. Die eigentliche paulinische Mission in Ephesos setzt erst in 19,8 ein. Paulus predigt mit großem Erfolg zunächst in der Synagoge, dann in der Schule des Tyrannos. Das Ergebnis einer zweijährigen Tätigkeit charakterisiert Lukas in 19,10: „Dies geschah aber zwei Jahre lang, so daß alle Bewohner der Asia das Wort des Herrn hörten, Juden wie Griechen.“¹⁷ Das mag eine Übertreibung sein, aber es bringt die Methode des Paulus insofern auf den Punkt, als dieser in den großen Metropolen wirkt und die umliegenden Städte jeweils andern überläßt. Das war in Korinth so, das ist nun hier in Ephesos so. Paulus hätte ja auch in Smyrna oder in Pergamon wirken können – berühmten Städten der Provinz *Asia*. Aber dies tut er nicht, sondern er konzentriert sich auf die Hauptstadt der Provinz.

Apg 19,11–12 Paulus als Wundertäter

Recht unscheinbar kommt der folgende Abschnitt 19,11–12 daher. Dennoch will ich Ihre Aufmerksamkeit auf ihn lenken, schildert er uns den Paulus doch als Wundertäter: „**11** Nicht gewöhnliche Machttaten tat¹⁸ Gott durch die Hände des Paulus, **12** so daß Taschentücher oder (andere) Kleidungsstücke, die mit seiner Haut in Berührung gekommen waren, zu den Kranken gebracht wurden, und die Krankheiten wichen von ihnen, und die bösen Geister wurden ausgetrieben.“¹⁹

Es ist hier wie in andern Fällen auch: Aus den paulinischen Briefen erfahren wir fast nichts über den Wundertäter Paulus. Wir sind auch hier auf den Bericht der Apostelgeschichte angewiesen. Paulus selbst sieht seine Aufgabe als Apostel in der Verkündigung des Evangeliums; alles andere ist demgegenüber zweitrangig und kann genauso gut von andern übernommen werden, selbst die Taufe, wie er in dem

¹⁷ Im griechischen Original: τοῦτο δὲ ἐγένετο ἐπὶ ἔτη δύο, ὥστε πάντας τοὺς κατοικοῦντας τὴν Ἀσίαν ἀκοῦσαι τὸν λόγον τοῦ κυρίου, Ἰουδαίους τε καὶ Ἑλληνας.

¹⁸ Man beachte das Imperfekt ἐποίει: Es drückt aus, daß es sich nicht um einmalige Ereignisse, sondern um eine über einen langen Zeitraum immer wieder geschehende Taten handelt.

¹⁹ Im griechischen Original lauten die Verse 18,11–12 folgendermaßen: **11** δυνάμεις τε οὐ τὰς τυχοῦσας ὁ θεὸς ἐποίει διὰ τῶν χειρῶν Παύλου, **12** ὥστε καὶ ἐπὶ τοὺς ἀσθενοῦντας ἀποφέρεσθαι ἀπὸ τοῦ χρωτὸς αὐτοῦ σουδάρια ἢ σιμικίνθια καὶ ἀπαλλάσσεσθαι ἀπ' αὐτῶν τὰς νόσους, τὰ τε πνεύματα τὰ πονηρὰ ἐκπορεύεσθαι.

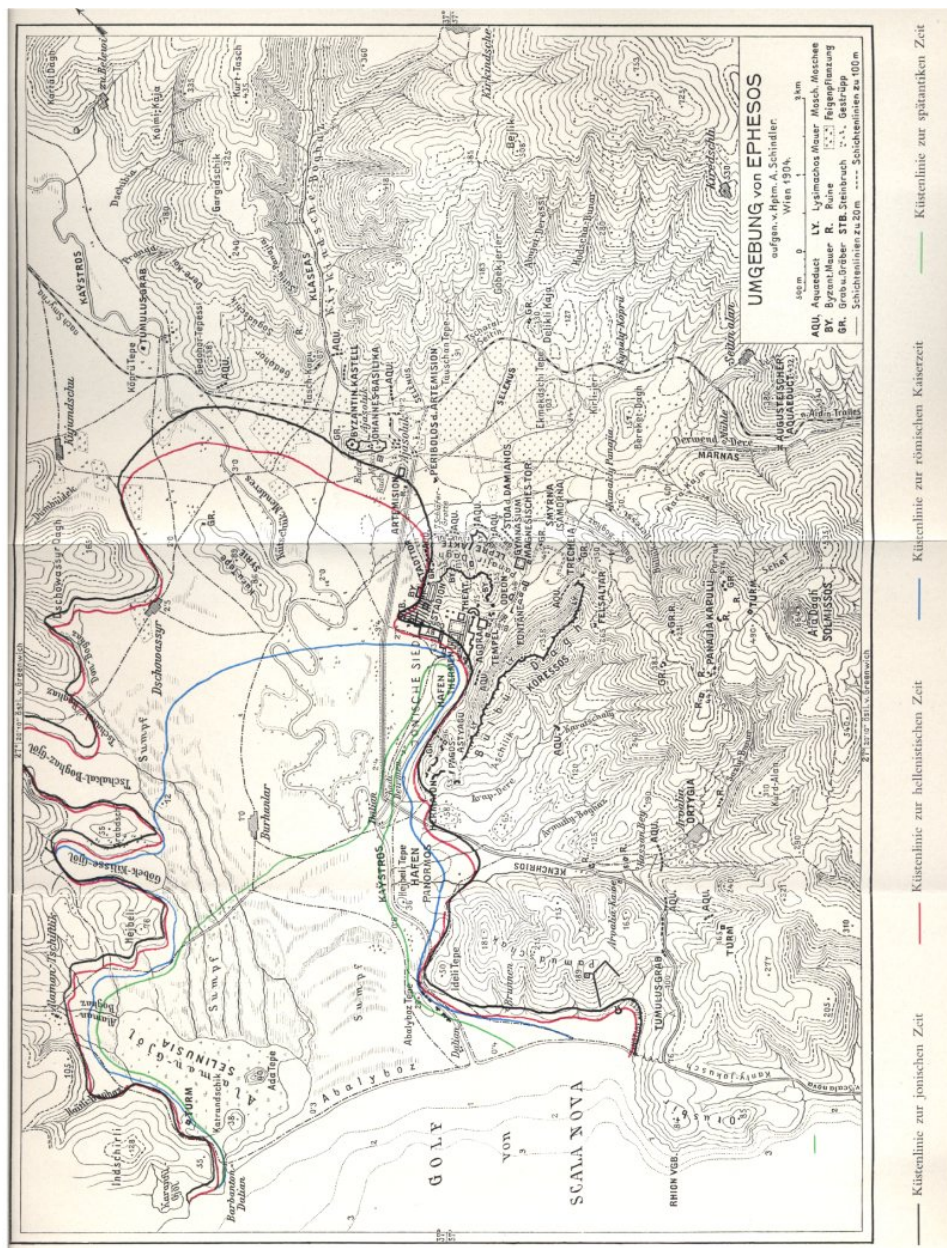


Abb. 1: Ephesos und Umgebung²⁰

pragmatischen Satz 1Kor 1,17 sagt: „Denn Christus hat mich nicht gesandt, um zu taufen [– das können auch andere], sondern um das Evangelium zu verkündigen, nicht in weiser Rede, damit nicht das Kreuz Christi entwertet würde.“²¹

²⁰ Aus *Franz Miltner*: Ephesos. Stadt der Artemis und des Johannes, Wien 1958 (erste Karte am Schluß des Bandes).

²¹ Im griechischen Original: οὐ γὰρ ἀπέστειλέν με Χριστὸς βαπτίζειν ἀλλὰ εὐαγγελίζεσθαι,

Das Thema »Paulus als Wundertäter« nimmt in den Paulusbüchern in der Regel keinen allzu großen Raum ein. Günther Bornkamm beispielsweise referiert unseren Abschnitt zwar²², diskutiert aber nicht die dahinter stehende Frage nach dem Wundertäter Paulus.

Bei E.P. Sanders findet sich immerhin ein kurzer Abschnitt über die Wundertätigkeit des Paulus. Auch Sanders konstatiert, daß Paulus selbst „nichts über seine eigenen Wunder“ sagt.²³ Er hebt aber hervor, daß uns zwar nur die Apostelgeschichte einschlägiges Material liefert²⁴, Paulus selbst jedoch gelegentlich auf seine Wunder zu sprechen kommt. Die erste einschlägige Stelle findet sich schon in dem uns nun bekannten 1. Thessalonicherbrief. Paulus schreibt „an die Thessalonicher, daß »unsere Predigt des Evangeliums zu euch nicht allein im Wort kam, sondern auch in der Kraft und dem Heiligen Geist« (1. Thess. 1,5).“²⁵ Das griechische Wort für »Kraft«, das Paulus hier verwendet, stimmt mit dem bei Lukas in Apg 19,11 überein: δύναμις (*dynamis*). „Als die Korinther, angestiftet von anderen Aposteln, daran zweifelten, daß Paulus ein wahrer Apostel – oder zumindest ein guter – war, erinnerte er sie daran, daß er »Zeichen« (*semeia*) eines wahren Apostels, einschließlich der »Zeichen und Wunder« (*terata*) und »Taten« (*dynameis*) unter ihnen vollbracht hatte (2. Kor. 12,12; vgl. Röm. 15,18f.; 1. Kor. 2,4).“²⁶

Wir sehen: Paulus kommt gelegentlich auf seine Wundertaten zu sprechen; aber seine Aussagen erlauben keinen Schluß darauf, *welcher Art* diese Wundertaten waren – mit einer Ausnahme, der sogenannten Glossolalie; hier rühmt Paulus sich, die Korinther alle in den Schatten zu stellen: „**18** Ich danke Gott, daß ich mehr in Zungen rede als ihr alle. **19** Aber in der Gemeinde will ich lieber fünf Wörter mit meinem Verstand sagen, damit ich auch andere belehre, als unendliche Wörter in

οὐκ ἐν σοφίᾳ λόγου, ἵνα μὴ κενωθῆ ὁ σταυρὸς τοῦ Χριστοῦ.

²² Er schreibt auf S. 95: „Seine Fähigkeit, Wunder zu tun, ist so immens, daß man Schweiß- und Taschentücher mit ihm in Berührung bringt und Kranken auflegt, die alsbald genesen und von bösen Geistern befreit werden.“

In seinem Register sucht man in der Abteilung „1. Sachen und Namen“ auf S. 257 vergeblich nach dem Stichwort »Wunder«.

²³ E.P. Sanders, S. 37. Der genannte Abschnitt beginnt auf S. 36 und steht unter der Überschrift „Wundertaten“.

²⁴ Neben der hier in Rede stehenden Passage kann man in diesem Zusammenhang an die Dämonenaustreibung in Philippi (Apg 16,16–18) und an die Auferweckung eines Toten in Alexandria Troas (Apg 20,7–12) erinnern, vgl. E.P. Sanders, ebd.

²⁵ Im griechischen Original lautet 1Thess 1,5: ὅτι τὸ εὐαγγέλιον ἡμῶν οὐκ ἐγενήθη εἰς ὑμᾶς ἐν λόγῳ μόνον ἀλλὰ καὶ ἐν δυνάμει καὶ ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ [ἐν] πληροφορίᾳ πολλῇ, καθὼς οὐδατε οἱ ἐγενήθημεν [ἐν] ὑμῖν δι’ ὑμᾶς.

²⁶ E.P. Sanders, S. 36.

Zungen.“²⁷ Dies ist aber der einzige Fall der Konkretion: Unter den Wundertaten, zu denen Paulus in der Lage ist, ist eine ohne Zweifel die Glossolie.

* * *

Nun ist es aber höchste Zeit, daß wir wieder zu den Ereignissen in Ephesos zurückkehren. Auch der folgende Abschnitt (Apg 19,13–17) erweist Paulus als Wundertäter. Ein besonderer Triumph wird in 19,18–20 geschildert: Die Epheser Christen verbrennen ihre Zauberbücher im Wert von insgesamt 50 000 Silberdrachmen – eine ungeheuere Summe. Nach kurzen Bemerkungen zu den Reiseplänen des Paulus²⁸ folgt in Apg 19,23–40 der Höhepunkt des Abschnitts: die Konfrontation mit den Silberschmieden, die sich im Theater von Ephesos versammeln, um zwei Stunden zu brüllen: „Groß ist die Artemis der Ephesier!“

Diese Geschichte nutzen wir als Sprungbrett zu unserm siebten Exkurs, der uns mit den Gegebenheiten in Ephesos etwas näher vertraut macht.

Exkurs: Die Städte des Paulus: 7. Ephesos

Ephesos ist ausnahmsweise einmal keine Kolonie, wie zuletzt Korinth und Philippi, sondern eine Provinzhauptstadt, wie Thessaloniki und Korinth (Korinth ist sowohl eine römische Kolonie als auch Hauptstadt der Provinz *Achaia*, wie wir gesehen haben). Wie Korinth ist auch Ephesos eine sehr alte Stadt, die schon lange vor Paulus groß und bedeutend war. Ich erinnere Sie an den berühmten vorsokratischen Philosophen Heraklit von Ephesos, der um 600 v. Chr. hier seine die Jahrtausende überdauernde Philosophie vom Logos entwickelt hat. Die kontinuierliche Bedeutung der Stadt über die Jahrhunderte hängt nicht zuletzt an dem Tempel der Artemis, den Ephesos ihr eigen nennt, und der in unserem Kapitel Apg 19 eine zentrale Rolle spielt.

Heraklit von Ephesos

Der Artemistempel – der übrigens schon für Heraklit von Bedeutung war: er hat sein Werk dort deponiert – ist eine rechte Enttäuschung für den heutigen Besucher, wie die folgende Abbildung zeigt.

Tempel der Artemis

²⁷ Im griechischen Original lautet 1Kor 14,18–19: **18** εὐχαριστῶ τῷ θεῷ, πάντων ὑμῶν μᾶλλον γλώσσαις λαλῶ· **19** ἀλλὰ ἐν ἐκκλησίᾳ θέλω πέντε λόγους τῷ νοί μου λαλῆσαι, ἵνα καὶ ἄλλους κατηχήσω, ἢ μυρίους λόγους ἐν γλώσσῃ.

²⁸ Apg 19,21–22; dem Lukas zufolge faßt Paulus erst Mitte der fünfziger Jahre in Ephesos den Entschluß, nach Rom zu gehen. Wir haben im Verlauf der Vorlesung gesehen, daß dies historisch nicht zutreffen dürfte: Schon von Thessaloniki aus strebte Paulus nach Rom zu kommen (vgl. zur Suhlischen These oben S. 109–111); m.E. geht der Entschluß aber noch weiter zurück.



Abb. 2: Der Tempel der Artemis von Ephesos heute²⁹

In der Antike zählte dieser Tempel dagegen zu den sieben Weltwundern. Er wurde von allen Menschen bestaunt. Einen Eindruck davon können heute nur noch Rekonstruktionszeichnungen und Modelle vermitteln. Eine solche Rekonstruktionszeichnung des Artemistempels können Sie auf der folgenden Seite bewundern. Interessant ist die Lage des Tempels vor der Stadt (vgl. oben die Abbildung 1 auf S. 131): Ziemlich in der Mitte der Karte „Umgebung von Ephesos“, hart an der schwarzen Linie, die den Küstenverlauf „zur jonischen Zeit“ – das ist die Zeit des Heraklit – angibt, finden Sie den Tempel der Artemis. Die Stadt selbst dagegen liegt weiter im Westen und ist durch eine Straße mit dem Heiligtum verbunden.

Apg 19,23–40

Dieser Artemistempel ist für die überaus spannende Geschichte in Apg 19,23–40 – die ich Ihrer privaten Lektüre dringend empfehle – von zentraler Bedeutung. Er ist nämlich nicht nur eines der sieben Weltwunder, wie wir gehört haben, und ein Bankhaus von weltweiter Bedeutung, nein er setzt auch ganze Zweige von Gewerbetreibenden in Lohn und Brot, so die Devotionalienhändler, die den Aufruhr in unserer Geschichte veranlassen: Sie fürchten um ihre Existenz, seit Paulus in Ephesos so erfolgreich tätig ist und die Menschen der Artemis abspenstig macht. Es kommt zu einer unangemeldeten Demonstration und einer Versammlung im Theater von Ephesos, wo der oben schon erwähnte Kampfruf „Groß ist die Artemis der Ephesier!“³⁰ ertönt. Es ist dies, wie gesagt, der Höhepunkt der Ereignisse, die Lukas in Apg 19 schildert.

Groß ist die Artemis der Ephesier!

²⁹ Anton Bammer: Das Heiligtum der Artemis von Ephesos, Graz 1984, Abb. 3 nach S. 36.

³⁰ Vgl. dazu oben S. 133.

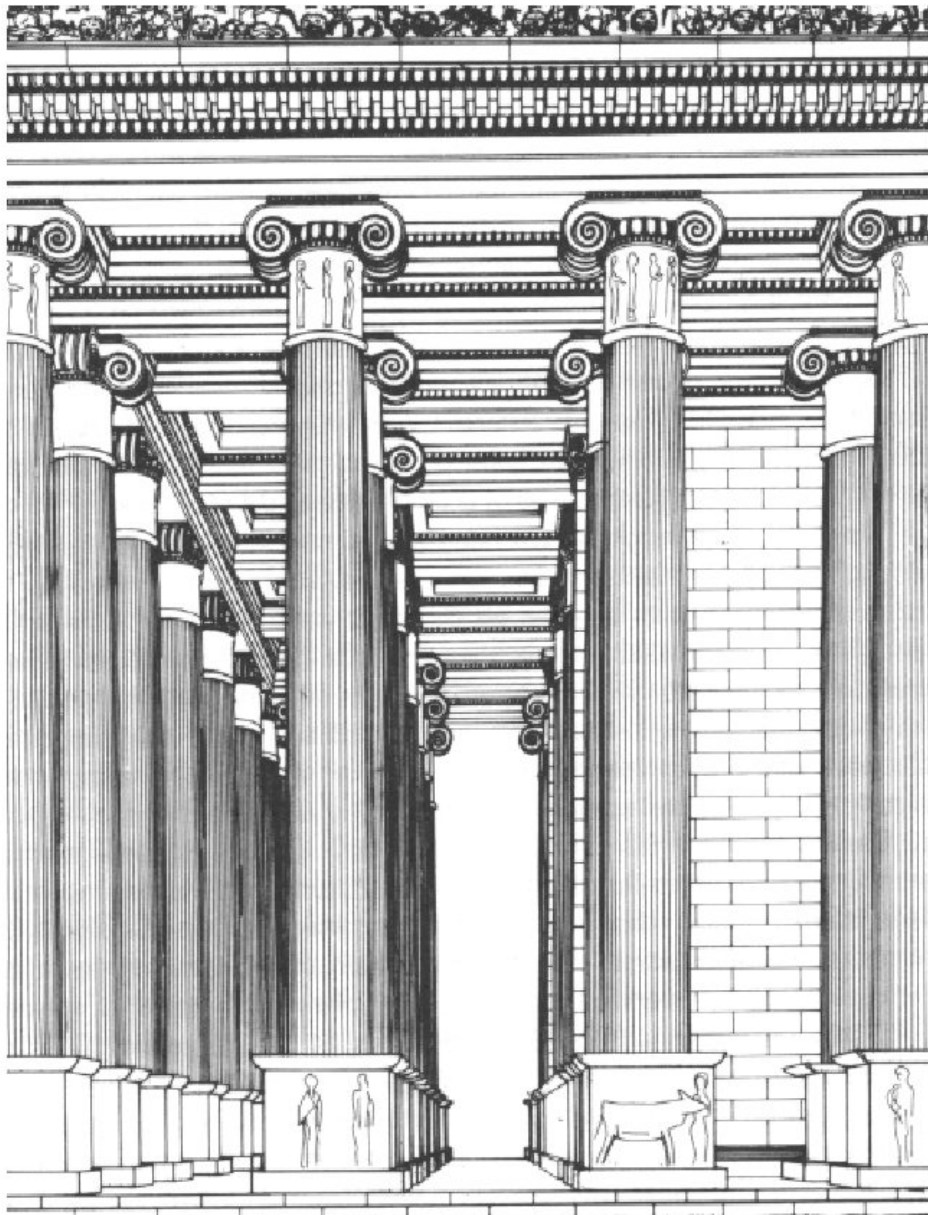


Abb. 3: Rekonstruktion des Artemistempels³¹

Von besonderem Interesse sind auch die hier erwähnten Behörden. Dabei handelt es sich um die Asiarchen: „Einige aber von den Asiarchen, die mit ihm [dem Paulus] befreundet waren, schickten zu ihm und forderten ihn auf, sich nicht ins Theater zu begeben“ (19,31). Der flüchtige Leser gewinnt aus dieser Notiz den Eindruck, Lukas sei hier in Ephesos genauso gut informiert wie in Thessaloniki

³¹ Anton Bammer: *Das Heiligtum der Artemis von Ephesos*, Graz 1984, Abb. 112 auf S. 221.

Dias zu Ephesos:

TR198-04
 TR199-04
 TR201-04
 TR205-04
 TR206-04
 TR159-04
 TR160-04
 TR145-04
 TR144-04
 TR148-04
 TR147-04
 TR215-04
 TR214-04
 TR216-04
 TR217-04
 TR219-04
 TR222-04
 TR225-04
 TR226-04
 TR230-04
 TR233-04
 TR234-04
 TR239-04
 TR170-04
 TR171-04
 TR172-04
 TR162-04
 TR166-04
 TR165-04
 TR169-04
 TR168-04
 TR167-04
 TR243-04
 TR244-04
 TR241-04
 TR247-04
 TR249-04
 TR248-04

(wo als spezifische Behörden die Politarchen genannt werden, vgl. 17,6,8³²) und in Philippi (wo, wie wir gesehen haben, Lukas sich ganz besonders gut auskennt). Diese Notiz ist interessant im Zusammenhang der These, wonach Lukas in Ephesos schreibe, wie sie z. B. von Peder Borgen³³ vertreten wird. Dazu habe ich mich in einem Anhang von Philippi II wie folgt geäußert:

„Die hier angeführte Borgensche These, wonach Lukas in Ephesos schreibt, ist schon wegen Apg 19,31 unmöglich: Die Ἀσιάρχαι treten hier als Gremium in Erscheinung; keinem Bewohner der Stadt Ephesos konnte es jedoch verborgen bleiben, daß es immer nur *einen* Asiarchen gibt (dies beweisen auch sämtliche literarischen und epigraphischen Zeugnisse: Die TLG-CD-ROM #D bietet lediglich 10 Belege; Strabo ist der einzige vom Neuen Testament unabhängige Autor, der den Plural bezeugt [Geogr. XIV 1,42]. Er spricht an dieser Stelle von der Stadt Tralleis, die immer Asiarchen hervorgebracht habe, d. h. dieser Beleg ist gerade kein solcher, der mehrere Asiarchen *gleichzeitig* auftreten ließe! Was sodann die epigraphischen Belege betrifft, so ergibt die Suche nach #ασιαρχ- auf der PHI-CD-ROM #7 insgesamt 220 Belege. Darunter sind nur ca. ein Dutzend pluralische Belege. Meist handelt es sich dabei um Ehreninschriften, in der der oder die zu Ehrende als Abkomme von Asiarchen erscheint, d. h. mehrere Vorgängergenerationen der betreffenden Familie weisen jeweils einen Asiarchen auf. D. h. einen Apg 19,31 vergleichbaren Plural *bieten auch die Inschriften nicht*). Damit scheidet Ephesos als Abfassungsort des lukanischen Doppelwerks nach meinem Urteil definitiv aus.“³⁴

Einen dieser Asiarchen möchte ich Ihnen zum Schluß auch noch persönlich vorstellen. Es handelt sich dabei um Tiberius Claudius Aristion.³⁵ Dieser Mann ist etwas Besonderes, was man schon daran sehen kann, daß er mitten in der Stadt seine letzte Ruhestätte gefunden hat und zwar ganz in der Nähe der Kelsos-Bibliothek (wir haben uns die Stelle vorhin auf den Dias angesehen). In der Antike befinden sich die Friedhöfe stets vor der Stadt, an den Zugangswegen aufgereiht; wird je-

³² Zu den Politarchen in Thessaloniki und überhaupt in Makedonien vgl. die Studie von *Christoph vom Brocke*: Thessaloniki – Stadt des Kassander und Gemeinde des Paulus. Eine frühe christliche Gemeinde in ihrer heidnischen Umwelt, WUNT 2/125, Tübingen 2001, S. 259–265.

³³ *Peder Borgen*: Philo, Luke and Geography, in: ders: Philo, John and Paul. New Perspectives on Judaism and Early Christianity, BJS 131, Atlanta 1987, S. 273–285.

³⁴ Philippi II 836.

³⁵ *Hilke Thür [Hg.]*: „... und verschönerte die Stadt ...“ /... και κοσμήσαντα τὴν πόλιν ... Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, ÖAI Sonderschriften 27, Wien 1997. Das Portrait, das auf der folgenden Seite abgedruckt wird, findet sich hier auf S. 79 als Abb. 31b.

Man kann den Kopf bewundern im Kaisersaal des Museums in Selçuk, wo er seit einigen Jahren ausgestellt ist.

Eine farbige Abbildung dieses Kopfes finden Sie in unserm letzten Exkursionsband aus der Türkei (www.antike-exkursion.de) auf S. 16 als Abb. 8.

mand in der Stadt selbst bestattet, muß dafür ein besonderer Grund vorliegen. D.h. dem hier Bestatteten muß ein ganz besonderer Rang zukommen. Doch der Reihe nach: Die Archäologen waren 1988 vor allem deswegen überrascht, weil sie in diesem Sarkophag nicht nur mehrere Skelette und die üblichen Grabbeigaben, sondern insbesondere auch unsern Portraitkopf fanden: „Das Attribut der Büstenkrone, das den Dargestellten als Priester des Kaiserkultes ausweist, und ebenso die hohe künstlerische Qualität der realistischen Wiedergabe definierte das Marmorporträt a priori als außergewöhnlichen Fund.“³⁶

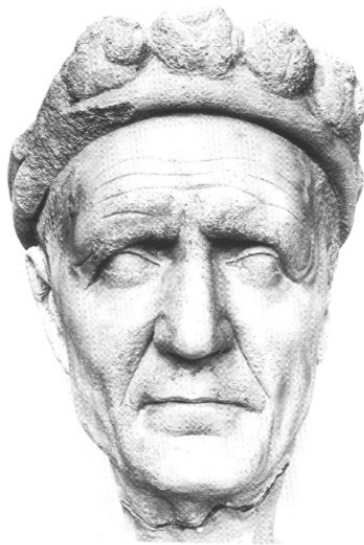


Abb. 4: Das Portrait des Tiberius Claudius Aristion

Die anthropologische Untersuchung ergab, daß das Portrait einen der Menschen darstellt, dessen Skelett im Sarkophag gefunden worden war. Daran schloß sich die Diskussion darüber, „ob es möglich und wissenschaftlich vertretbar sei, das Marmorporträt mit einer historischen ephesischen Persönlichkeit zu verbinden, die mittels außergewöhnlicher Verdienste um die Stadt die Voraussetzungen für ein Ehrenbegräbnis innerhalb der Stadtmauern in der Umgebung des Fundortes ... erworben haben mußte.“³⁷

Der epigraphische Befund³⁸ führte bald auf den Namen Tiberius Claudius Aristion, der in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts als ἀρχιερεὺς τῆς Ἀσίας

³⁶ Hilke Thür: Vorbemerkungen, a.a.O., S. 15.

³⁷ Ebd.

³⁸ Die ephesinischen Inschriften sind in einer Reihe von großformatigen Bänden der IGSK gesammelt; die genauen bibliographischen Angaben findet man unter www.antike-exkursion.de als Anhang zu dem Exkursionsband in der Literaturliste. Ich setze die Liste daher nicht hierher.

(*archiereus tēs Asias*) fungierte. Er gehörte einer alteingesessenen Familie von Rang an: Schon sein Großvater war zur Zeit des Augustus in Ephesos γραμματεὺς (*grammateus*) (zu diesem Amt vgl. in unserm Kapitel 19 den Vers 35), wie Münzen aus Ephesos bezeugen.³⁹

Unser Aristion, der Enkel, war ein Mann mit vielen Titeln und Ämtern, die ich Ihnen hier nicht im einzelnen aufzählen will. „Da die Erzpriester der Provinz sich beliebig alternativ als ἀσιάρχης [*asiarchēs*] bezeichnen durften, so auch Aristion, war mit der sakralen Funktion offensichtlich eine Art Vorsitz oder zumindest eine besondere Stellung bei den Landtagszusammenkünften verbunden.“⁴⁰ Besonders hat er sich als Sponsor der Stadt in vielfältiger Weise hervorgetan. „Als Krönung seines Lebenswerkes errichtete er vor 114 n. Chr. eine ca. 40 km lange, vierte ephesische Fernwasserleitung, deren monumentale zweistöckige Brunnenarchitektur an den Hauptstraßen der Stadt seinen langdauernden Ruhm der Öffentlichkeit verkündeten.“⁴¹

Ich habe Ihnen diesen Mann so ausführlich vorgestellt, damit Sie ein Gefühl dafür entwickeln, welche Art von Personal Lukas in unserm 19. Kapitel anbietet: Wir waren schon bei der Darstellung der *duumviri iure dicundo* in Kapitel 16 mißtrauisch geworden. Die Asiarchen, die Lukas hier als mit Paulus befreundet darstellt, sind noch einmal eine andere Kategorie als die philippischen Bürgermeister!

3. Gefangenschaft in Ephesos – die Deissmannsche These

Wir haben schon früher die Frage besprochen, von wo aus Paulus den Philipper- und den Philemonbrief geschrieben hat. Bei der Besprechung des Philipperbriefes hatten wir gesehen, daß die Lage des Paulus dadurch gekennzeichnet ist, daß er im Gefängnis sitzt und auf den Ausgang seines Prozesses wartet. Diese Lage schildert Paulus gleich zu Beginn des Briefcorpus in Phil 1,12–26.⁴² Drei verschiedene Städte kommen als Abfassungsorte in Frage: Ephesos, Caesarea am Meer und Rom.

Ich gehe im folgenden nicht auf Caesarea am Meer ein, obgleich die Gefangenschaft des Paulus in dieser Stadt in der Apostelgeschichte einen breiten Raum einnimmt (Apg 23,23–26,32). Soweit ich sehe, vertritt gegenwärtig kaum mehr je-

³⁹ Peter Scherrer: Das Ehrengrab des Kaiserpriesters am Embolos – Eine Personensuche, in dem von Hilke Thür herausgegebenen Sammelband, S. 113–139; zum Großvater unseres Aristion hier S. 124.

⁴⁰ Peter Scherrer, a.a.O., S. 126.

⁴¹ Ebd.

⁴² Vgl. dazu oben Seite 98–99.

mand mehr diese These; sie ist daher nur noch von historischem Interesse.⁴³ Damit verbleiben Ephesos und Rom. Ich beginne mit Ephesos.

Die Hypothese, Paulus habe die sogenannten Gefangenschaftsbriefe in Ephesos verfaßt, wurde zuerst von Adolf Deissmann vertreten.⁴⁴

Adolf Deissmann

Auch andere Gelehrte haben diese Auffassung seit der Zeit Deissmanns befürwortet, doch ich beschränke mich in diesem Zusammenhang auf seinen Aufsatz, weil hier das Problem in musterhafter Kürze und Prägnanz dargestellt wird.⁴⁵

„Unter den vielen Einzelargumenten, die für eine ephesinische Haft des Paulus sprechen, muss meines Erachtens die Tatsache in den Vordergrund gerückt werden, dass die Gefangenschaftsbriefe eine grosse Anzahl von Reisen zwischen dem Ort ihrer Adressaten und dem Ort der Haft des Apostels als bereits vollzogen oder als beabsichtigt erwähnen oder andeuten.“⁴⁶ Nehmen wir als Beispiel den uns schon bekannten Philipperbrief, so ergeben sich die folgenden Reisen zwischen dem Haftort – den ich im folgenden wie Deissmann als X bezeichne – und Philippi:

- Zunächst muß die Nachricht, daß Paulus im Gefängnis ist, die Christinnen und Christen in Philippi allererst erreichen. Das erfordert eine erste Reise: Ein Bote kommt aus X nach Philippi und berichtet dort, daß Paulus im Gefängnis sitzt.

1. Reise

⁴³ Diese These findet man noch im Kommentar von Ernst Lohmeyer, der schreibt: „Paulus ist Gefangener in Cäsarea; das läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit dem Briefe entnehmen, wenn man seine Andeutungen mit den Nachrichten der Apostelgeschichte verbindet.“ (*Ernst Lohmeyer: Die Briefe an die Philipper, an die Kolosser und an Philemon, KEK IX, Göttingen* ⁸1930 [bearbeitet von Werner Schmauch, ⁹1953, ¹³1964]; hier S. 3).

Diese Hypothese findet sich manchmal auch in neueren Arbeiten, so beispielsweise im Kommentar von Hawthorne (*Gerald F. Hawthorne: Philippians, Word Biblical Commentary 43, Waco 1983*, S. xliii–xliv: „... the assumption made in this commentary is that Philippians was written by Paul from prison in Caesarea about A.D. 59–61.“)

⁴⁴ *Adolf Deissmann: Zur ephesinischen Gefangenschaft des Apostels Paulus*, in: *Anatolian Studies Presented to Sir William Mitchell Ramsay*, hg. v. W.H. Buckler & W.M. Calder, Manchester 1923, S. 121–127.

Deissmann umreißt die Bedeutung des Problems folgendermaßen: „Von der Datierung der Gefangenschaftsbriefe hängen sehr viele sehr wichtige Einzelentscheidungen ab: die Chronologie und Biographie des Paulus, die Geschichte der ältesten christlichen Propaganda, insbesondere die Geschichte der Gemeinden von Ephesos und von Rom und die Schicksale ihrer mit Namen bekannten Persönlichkeiten sehen, wenn man die Briefe sämtlich oder zum Teil aus Ephesos datiert, völlig anders aus, als wenn man sie in Rom entstanden denkt“ (S. 122, Anm. 1).

⁴⁵ Vgl. *Adolf Deissmann*, a.a.O., S. 122 mit Anm. 4 und 5, was die anderen Stimmen aus der Generation Deissmanns angeht.

⁴⁶ *Adolf Deissmann*, a.a.O., S. 123.

- 2. Reise**

 - Darüber ist die Gemeinde in Philippi besorgt: Man schickt daher den Epaphroditos (Phil 2,25–30) als Abgesandten zu Paulus nach X, um ihm im Gefängnis beizustehen. Hier haben wir also die zweite Reise, diesmal in umgekehrter Richtung: Epaphroditos reist von Philippi zu Paulus nach X.
- 3. Reise**

 - Nun erkrankt Epaphroditos unerwartet in X (Phil 2,26). Diese Nachricht gelangt aus X nach Philippi. Das wäre Reise Nummer 3. Die Philipper machen sich Sorge um Epaphroditos, als sie erfahren, daß er erkrankt ist (Phil 2,26).
- 4. Reise**

 - Aus Philippi gelangt daraufhin die Nachricht nach X, daß die Philipper sich um ihren Abgesandten Epaphroditos Gedanken machen. Das ist dann schon die vierte Reise. Das versetzt nun umgekehrt den Epaphroditos in Unruhe (Phil 2,26⁴⁷).
- 5. Reise**

 - Um die Philipper zu beruhigen, schickt Paulus daraufhin den Epaphroditos (vielleicht zusammen mit seinem Brief) aus X nach Philippi: Das ist dann die Reise Nummer 5 (Phil 2,28⁴⁸).
- 6. Reise**

 - Obwohl Paulus nun in X noch keine neue Nachricht hat, kündigt er doch schon an, in Kürze auch den Timotheus von dort nach Philippi zu entsenden, um Neues aus Philippi zu erfahren (möglicherweise ist er, nicht Epaphroditos, der Überbringer des Philipperbriefs) und sich daran zu erbauen (Phil 2,19⁴⁹). Das erfordert dann eine sechste Reise des Timotheus von X nach Philippi und eine siebte Reise – die die Nachrichten des Timotheus dem Paulus übermittelt – zurück nach X.
- 7. Reise**

 - Die achte Reise – die dann auch die letzte ist – plant Paulus selbst: „Ich bin aber überzeugt im Herrn, daß ich auch selbst bald (zu euch) kommen werde“ (Phil 2,24⁵⁰).

⁴⁷ In Phil 2,26 wird über Epaphroditos gesagt: ἀδελφονῶν διότι ἠκούσατε ὅτι ἠσθένησεν, d.h. Epaphroditos „ist in Unruhe, weil ihr (Philipper) gehört habt, daß er krank geworden ist“. Weitere Einzelheiten zur Mission des Epaphroditos bringt Paulus Phil 4,18 zur Sprache.

⁴⁸ Im Original lautet Phil 2,28: σπουδαιοτέρως οὖν ἔπεμψα αὐτὸν ἵνα ἰδόντες αὐτὸν πάλιν χαρῆτε καὶ ἄλυπτος ᾦ.

⁴⁹ Im Original: ἐλπίζω δὲ ἐν κυρίῳ Ἰησοῦ Τιμόθεον ταχέως πέμψαι ὑμῖν, ἵνα καὶ ἐὺψυχῶ γνούς τὰ περὶ ὑμῶν.

⁵⁰ Im griechischen Original: πέποιθα δὲ ἐν κυρίῳ ὅτι καὶ αὐτὸς ταχέως ἐλεύσομαι.

Deissmann hat insgesamt neun Reisen errechnet, weil er im Gegensatz zu mir auch die Reise des Paulus von Philippi nach X (die lange vor dem Gefängnisaufenthalt stattgefunden hat) mitzählt (*Adolf Deissmann*, a.a.O., S. 124f.).

„Wenn X Rom ist, so ist die Entfernung von X nach Philippi in der Luftlinie rund 1 000 Kilometer; man muss also annehmen, dass die vor dem Philipperbrief liegenden Reisen einen Luftweg von mindestens 5 000 Kilometern zu überwinden hatten [nach meinem Ansatz – eine Reise am Anfang weniger – immerhin noch 4 000 Kilometer]; die nach dem Philipperbrief geplanten einen Luftweg von mindestens 4 000 Kilometern. Dabei ist zu beachten, dass die Reise in beiden Serien aufeinanderfolgten, sodass also nicht etwa durch gleichzeitige Reisen Zeit gespart werden konnte.“⁵¹ Insgesamt ergeben sich nach Deissmann also 9 000 Kilometer, nach meinem Ansatz mit einer Reise weniger immerhin noch 8 000 Kilometer.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir die Entfernung in Luftlinie zugrundegelegt haben. D.h. „für die zu Land und zu Wasser zurückzulegende Strecke“ ist „in Wirklichkeit weit mehr“ anzusetzen, „zumal für die schlichten Wandersleute, die hier inbetracht kommen.“⁵²

Auch ohne weitere Berechnungen anzustellen, komme ich daher mit Deissmann zu dem Schluß, daß X als Rom so wenig plausibel wie nur möglich ist.⁵³ Erschwerend kommt hinzu, daß Paulus in Phil 2,24 *seine eigene Ankunft in Philippi in Aussicht stellt*. Wir wissen aber, daß Paulus Rom als Zwischenstation auf dem Weg nach Spanien sah: Philippi liegt für einen, der in Rom weilt und nach Spanien will, aber nun ziemlich genau in der entgegengesetzten Richtung . . .

* * *

Man kann also allein aus dem Philipperbrief den Nachweis führen, daß dieser nicht aus Rom geschrieben sein kann. Wir hatten damals bei der Diskussion des Briefes der Kürze halber mit Philemon 22 argumentiert.⁵⁴ Die hier vorgestellte Argumentation von Adolf Deissmann zeigt, daß sachlich ein Rückgriff auf den Philemonbrief durchaus entbehrlich ist.

⁵¹ Adolf Deissmann, a.a.O., S. 125.

⁵² Ebd.

⁵³ Adolf Deissmann, a.a.O., S. 126, setzt 2 Jahre für Rom nach Apg 28,30 an – das ist nach meinem Urteil noch nicht einmal als Argument erforderlich.

⁵⁴ Vgl. dazu oben S. 98–99. Dies hat bei der 1. Auflage dieser Vorlesung zu dem wohlbegründeten Einwand von Simone Wohlhöfer geführt, woher man denn wissen kann, daß der Philemonbrief und der Philipperbrief aus demselben Gefängnis geschrieben sind? Sie erinnern sich: Wir hatten damals vom Philemonbrief gesprochen, und ich hatte Ihnen den Vers Philemon 22 vorgeführt, wo es heißt: „Zugleich aber bereite mir auch ein Zimmer vor; ich hoffe nämlich, daß ich durch eure Gebete euch (wieder) geschenkt werde.“ (Im griechischen Original: ἅμα δὲ καὶ ἐτοίμαζέ μοι ξενίαν, ἐλπίζω γὰρ ὅτι διὰ τῶν προσευχῶν ὑμῶν χαρισθήσομαι ὑμῖν.) D.h. Paulus rechnet damit, in kurzer Zeit das Gästezimmer des Philemon in Anspruch nehmen zu können.

D.h. für *beide* Briefe kann man unabhängig voneinander den Nachweis erbringen, daß sie nicht aus Rom, sondern aus Ephesos geschrieben sind.⁵⁵

Ergebnis Damit kommen wir zu dem Ergebnis: *Beide besprochenen Briefe, der Philemonbrief wie der Philipperbrief, stammen aus Ephesos und nicht aus Rom.*

Wir hatten einleitend gesehen, daß fast die gesamte korinthische Korrespondenz⁵⁶ aus Ephesos geschrieben ist. Zählen wir nur die kanonischen Briefe, so ergibt sich also, daß neben den beiden umfangreichen erhaltenen Korintherbriefen auch der Philipper- und der Philemonbrief aus Ephesos stammen. Das könnte auch für den Galaterbrief gelten. Damit stammen mindestens vier, möglicherweise fünf der insgesamt sieben erhaltenen Briefe des Paulus aus Ephesos – was die Bedeutung, die diese Stadt für die Biographie des Paulus hat, noch einmal unterstreicht.

4. Der Philemonbrief

Wir nutzen die Gelegenheit, an dieser Stelle nun auch inhaltlich auf den Philemonbrief zu sprechen zu kommen. Diese Abweichung vom in dieser Vorlesung üblichen Schema läßt sich leicht begründen: Wir wissen nicht, wann die Hausgemeinde, an die dieser Brief gerichtet ist, gegründet worden ist. Daher ordnen wir ihn nicht chronologisch nach der Gemeindegründung ein, sondern behandeln ihn im Kapitel Ephesos, weil er hier von Paulus abgesandt worden ist.

Der Brief an Philemon ist der kürzeste unter den erhaltenen Paulusbriefen. Da im griechischen Neuen Testament die Briefe des Paulus ihrer Länge nach geordnet sind – beginnend mit dem Römerbrief –, schließt unser Brief diese Reihe ab. Doch wäre es verkehrt, von der Kürze des Schreibens auf seine Bedeutung zu schließen: Bei all seiner Kürze⁵⁷ hat es doch einen eigenen Reiz, der sich bei genauerer Lektüre erschließt.⁵⁸

⁵⁵ Ein weiteres Indiz kann man darin sehen, daß in beiden Briefen im Präskript Timotheus als Mitabsender genannt ist; in beiden Situationen ist Timotheus bei Paulus.

⁵⁶ Vgl. dazu oben S. 127 mit Anm. 1.

⁵⁷ „Der Philemonbrief wirkt nämlich nur auf den ersten Blick unscheinbar Tatsächlich ist er ein literarisches Meisterwerk . . .“ (*Alfred Suhl: Der Brief an Philemon, ZBK.NT 13, Zürich 1981, S. 7*).

⁵⁸ Wegen seiner Kürze ist der Philemonbrief nicht in Kapitel, sondern nur in Verse unterteilt (darin dem 2. und dem 3. Johannesbrief und dem Judasbrief vergleichbar); er umfaßt 25 Verse, das sind nicht einmal zwei Druckseiten in der Ausgabe von Nestle/Aland.

Wie der Philipperbrief gehört auch der Philemonbrief zu den sogenannten *Gefangenschaftsbriefen*; Paulus stellt sich gleich im Präskript als „Gefangener Christi Jesu“ vor (v. 1), und dieser »Status« des Apostels bildet die Folie für das Dokument als ganzes (vgl. noch v. 9.10.13.22b.23). Bemerkenswert ist der Sachverhalt, daß Paulus sich im Präskript nur als „Gefangener“ bezeichnet – der Titel „Apostel“ dagegen fehlt.

**Der Philemonbrief als
Gefangenschaftsbrief**

Adressat des Schreibens ist Philemon, der v. 1b als „der Geliebte“ und als „Mitarbeiter“ bezeichnet wird, sowie Apphia, die „Schwester“, und Archippos, der „Mitsoldat“ des Paulus, und die „Hausgemeinde“ (ἡ κατ' οἶκόν σου ἐκκλησία, v. 2).⁵⁹ Der Philemonbrief unterscheidet sich darin von den andern Briefen des Paulus, daß er sich nicht an die Gemeinde einer Stadt oder sogar (wie der Galaterbrief) mehrerer Städte wendet, sondern an eine Hausgemeinde.⁶⁰

Dies muß man freilich sogleich präzisieren: Nur Präskript und Eschatokoll (v. 23) wenden sich an einen größeren Kreis, der Hauptteil und das Proömium dagegen nur an Philemon. Eingangs- und Schlußteil bilden so einen Rahmen, in dem „eine Öffentlichkeit für das eigentliche Anliegen des Briefes hergestellt ist. Dies gilt es bei der Interpretation zu beachten.“⁶¹

Wegen der Kürze des Schreibens treten die konstituierenden Bestandteile eines Briefes beim Philemonbrief deutlicher hervor als bei andern paulinischen Briefen. Man kann daher leicht den folgenden Aufbau feststellen:

**Der Aufbau des
Philemonbriefs**

⁵⁹ Zu möglichen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Philemon, Apphia und Archippos vgl. *Peter Arzt-Grabner*: Philemon, PKNT 1, Göttingen 2003, S. 82f. und die dort zitierte ältere Literatur.

⁶⁰ In welcher Stadt die Hausgemeinde zu suchen ist, verrät uns der Philemonbrief nicht! Man muß die Angaben des deuteropaulinischen Kolosserbriefs heranziehen, wenn man Näheres über den Ort herausfinden will, in dem diese Hausgemeinde zu suchen ist: Kol 4,17 erwähnt einen Archippos, der möglicherweise mit unserm Archippos aus v. 2 identisch ist; Kol 4,9 ist von der Ankunft des Onesimos die Rede, und auch die aus Philemon 23f. bekannten Namen Epaphras, Markus, Aristarchus, Demas und Lukas kehren in Kol 4,10ff. wieder (vgl. die Diskussion und die tabellarische Übersicht bei *Suhl*, a.a.O., S. 18f.). Das legt die Vermutung nahe, daß die Hausgemeinde des Philemon in der Tat in Kolossai zu suchen ist.

Diese historische Auswertung der Angaben aus dem Kolosserbrief ist allerdings nicht unumstritten, vgl. etwa *Arzt-Grabner*, S. 80f., der den genannten Angaben nur entnehmen will, „dass der Verfasser des Kolosserbriefes den Philemonbrief gekannt haben wird und von einer geografischen Nähe zwischen Kolossae und der Gemeinde des Philemon ausgegangen ist“ (S. 80). *Arzt-Grabner* möchte die Hausgemeinde des Philemon in der Nähe von Ephesos suchen, „am ehesten in einem Ort »auf der Reiseroute von Ephesus nach Philippi«“ (ebd.).

⁶¹ *Alfred Suhl*, a.a.O., S. 12.

- v. 1–3 Präskript
- v. 4–7 Proömium
- v. 8–20 Briefcorpus
- v. 21–25 Eschatokoll

Die Gliederung des Briefcorpus kann in drei oder in zwei Teile erfolgen. Eine Dreiteilung schlägt etwa Lohmeyer vor, der in drei Stücke zu jeweils vier Doppelzeilen unterteilt (1. Stück: v. 8–12; 2. Stück: v. 13–16; 3. Stück: v. 17–20).⁶² Daneben steht die Gliederung in zwei Teile, v. 8–14 und v. 15–20, wie sie etwa in der Ausgabe von Nestle/Aland vorgeschlagen wird.⁶³

Worum es eigentlich geht, verrät der Verfasser erst in v.10ff.: Onesimos, ein Sklave des Philemon, ist der Grund, der das Schreiben veranlaßt. Er hat seinen Herrn verlassen und sich in die Illegalität verabschiedet. Ob es sich dabei um einen endgültigen oder um einen zeitweiligen Rechtsbruch handelt, mag hier dahingestellt bleiben.⁶⁴ Der entscheidende Punkt ist: Onesimos hat sich gegenüber seinem Herrn Philemon ins Unrecht gesetzt, und Paulus tritt nun für ihn ein.⁶⁵

Alle diskutierten Möglichkeiten lassen Rom als Abfassungsort des Schreibens so unwahrscheinlich wie nur möglich erscheinen. Ein flüchtiger Sklave wird sich schwerlich ausgerechnet nach Rom begeben, sei es, daß er seinem Herrn für immer den Laufpaß geben will, sei es, daß er – wie *Arzt-Grabner* formuliert – ein Herumtreiber ist. Hinzu kommt als entscheidendes Argument die Aufforderung des Paulus in v. 22, wonach Philemon schon einmal sein Gästezimmer fertig machen soll, da Paulus in Kürze einzuziehen hofft: Aus Rom ein ziemlich abwegiger

⁶² *Ernst Lohmeyer*, S. 181f.; diese Unterteilung in drei Abschnitte beispielsweise auch bei *Peter Stuhlmacher*, S. 36.

⁶³ Vgl. Nestle/Aland²⁷, S. 561.

Eine völlig andere Gliederung bietet *Arzt-Grabner*, der das Briefcorpus von v. 7 bis v. 22 reichen läßt und in v. 7; v. 8–17; v. 18–22 untergliedert (vgl. S. 187–192).

⁶⁴ Eine »Sklavenflucht« des Onesimos wird neuerdings beispielsweise von *Arzt-Grabner* bestritten: „Ich plädiere daher dafür, auch Phlm 15 aktiv aufzufassen: es geht um das »Weggehen« des Onesimos von Philemon, um sein Herumstreunen. Der verwendete Begriff passt tatsächlich gut zur Annahme, Onesimos sei nicht ein flüchtiger Sklave, sondern ein Herumtreiber gewesen, denn im Zusammenhang mit einer Sklavenflucht nur von einem »Weggehen« zu sprechen, wäre verharmlosend (beachte auch das einleitende τὰχα!)“ (*Arzt-Grabner*, S. 105).

⁶⁵ Dies trifft auch dann zu, wenn man mit *Peter Lampe* annimmt, daß Onesimos weder ein flüchtiger Sklave noch ein Herumtreiber gewesen sei: „Der Hausherr *Philemon* hatte in seinem Haushalt einen materiellen Schaden erlitten Seinen Sklaven Onesimos machte er für den Verlust verantwortlich. Ob er ihn zu Recht oder zu Unrecht beschuldigte, wissen wir nicht. Jedenfalls suchte Philemon, seinen Ärger an dem Sklaven auszulassen; heftig trug er seinen Schuldvorwurf vor. Denn nur so erklärt sich, daß *Onesimos* das Haus seines Herrn verließ und einen Fürsprecher, den Apostel Paulus, aufsuchte, der den Philemon besänftigen sollte. Onesimos versuchte also nicht zu fliehen, sondern daheim friedliche Verhältnisse wiederherzustellen“ (*Peter Lampe*, S. 206).

Wunsch, vor allem wenn man bedenkt, daß der Apostel von dort nach Spanien weiterzureisen beabsichtigte . . .

Situiert man das Schreiben in Ephesos, sind alle Schwierigkeiten beseitigt: Onesimos hatte es nicht weit dorthin; die Hoffnung des Paulus, den Philemon nach seiner Freilassung zu besuchen, ist realistisch. Das Fremdenzimmer braucht nicht zu verstauben, wenn er aus Ephesos anreist.

Daraus ergibt sich, daß Paulus zur Zeit der Abfassung des Philemonbriefs in Ephesos in Gefangenschaft ist. Aus dem Gefängnis von Ephesos schickt er den Onesimos samt dem Brief an Philemon, um bei diesem sein Anliegen zu erreichen.

Das Anliegen des Paulus besteht zunächst in der Rücksendung und Wiederaufnahme des Onesimos bei seinem Herrn Philemon. Dieses Anliegen begründet er mit dem neuen Stand des Onesimos: Er ist nun Christ, von Paulus selbst im Gefängnis gezeugtes „Kind“ (v. 10) und damit für Philemon zum „geliebten Bruder“ geworden (v. 16). Dieser neue Sachverhalt ändert zwar grundsätzlich nichts an dem bestehenden Verhältnis von Herr und Sklave; aber dieses Verhältnis erscheint in einem völlig andern Licht und kann so nicht ohne Modifikation bestehenbleiben. Die im brieflichen Rahmen angesprochene Hausgemeinde des Philemon wird nun um Onesimos bereichert und verändert sich dadurch: „die volle Anerkennung von glaubenden Sklaven in urchristlichen (Haus-)Gemeinden als gleichgestellter ἀδελφοί [bildet] den eigentlichen Sachzusammenhang der paulinischen Fürsprache . . .“⁶⁶

Das Anliegen des Paulus

Als „geliebter Bruder“ und damit neues Glied der Gemeinde des Philemon ist Onesimos für seinen Herrn nicht länger „unnützlich“ (ἄχρηστος), sondern vielmehr „nützlich“ (εὐχρηστος) sowohl für Philemon selbst als auch für den gefangenen Paulus (v. 11).

Damit verbindet sich dann auch das weitere Anliegen, das Paulus mit diesem Schreiben verfolgt: Er möchte Onesimos als Helfer in Ephesos bei sich haben, eine Rolle, der der Abgesandte der Gemeinde in Philippi, Epaphroditos, offenbar nicht recht gewachsen war.

Paulus verlangt nicht die Freilassung des Onesimos – das rechtliche Verhältnis vom Sklaven zu seinem Herrn wird in unserm Text nicht in Frage gestellt. „Philemon könnte dem Wunsch des Paulus auch dadurch entsprechen, daß er ihm den Onesimos auf Zeit und als Sklaven zur Verfügung stellt.“⁶⁷ „Als Sklave, als Freigelassener oder Freier und als Herr ist man dem Christus gleich nah, gleich verpflichtet und dementsprechend gleich frei, der Liebe zu folgen.“⁶⁸

⁶⁶ Horst Balz: Art. Philemonbrief, TRE XXVI (1996), 487–492; hier S. 490.

⁶⁷ Peter Stuhlmacher, S. 41.

⁶⁸ Peter Stuhlmacher: Der Brief an Philemon, EKK 18, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-

5. Ephesinische Theologie

Antiochenische Theologie

Wir haben uns vor Beginn der eigenständigen paulinischen Mission in einem eigenen Abschnitt mit der „antiochenischen Theologie“ beschäftigt.⁶⁹ Antiochien war so etwas wie die theologische Heimat des Paulus – bis es dann zum Bruch kam.⁷⁰ Seine eigenen theologischen Entwürfe kommen von dieser antiochenischen Theologie her und sind von dieser antiochenischen Theologie bestimmt.

Ephesinische Theologie

In Analogie dazu präge ich hier den Begriff „ephesinische Theologie“.⁷¹ Ich möchte den Aufenthalt des Paulus in Ephesos zu einer theologischen Zwischenbilanz nutzen, um zu zeigen, wie sich das theologische Denken des Paulus seit seinem Abschied aus Antiochien entwickelt hat. Wir haben dazu die folgenden Quellen zur Verfügung:

- Den 1. Thessalonicherbrief, geschrieben im Jahr 50 aus Korinth
- Den 1. Korintherbrief, geschrieben aus Ephesos in der Zeit nach 52
- Verschiedenen Teilbriefe des 2. Korintherbriefs, geschrieben aus Ephesos
- Den Philipperbrief, geschrieben während der ephesinischen Gefangenschaft des Paulus
- Den Philemonbrief, ebenfalls aus der ephesinischen Gefangenschaft des Paulus stammend
- Wahrscheinlich auch den Galaterbrief; falls dieser nicht aus der Zeit in Ephesos stammen sollte, wäre er eher früher als später zu datieren.⁷²

Vluyt 1975, ²1981, ³1989, S. 48.

⁶⁹ Vgl. dazu oben in Kapitel V die Seiten 61–63.

⁷⁰ Der Bruch ist – wie wir gesehen haben – das wahrscheinliche Ergebnis des sogenannten antiochenischen Zwischenfalls, vgl. dazu oben S. 86.

⁷¹ Bitte beachten Sie: Hier handelt es sich nicht um einen bereits geprägten Begriff, der auch in andern Lehrbüchern vorkommt.

⁷² So meine Formulierung bei der 1. Auflage dieser Vorlesung im WS 2003/2004. An dieser Auffassung halte ich nicht mehr fest. Ich habe im vergangenen Sommersemester in Erlangen eine Vorlesung über den Galaterbrief gehalten (sie ist im Netz zugänglich unter www.neutestamentliches-repetitorium.de) und bei dieser Gelegenheit die Frage neu durchdacht. Ich habe sodann vor wenigen Wochen beim Bayerischen Neutestamentlertreffen am 19. November 2005 in Erlangen einen Vortrag zum Thema gehalten, in dem ich die These vertreten habe, nicht der Römerbrief, sondern der Galaterbrief sei das letzte Wort des Paulus, das heißt ich plädiere dafür, den Galaterbrief erst nach dem Römerbrief anzusetzen. Wäre dies richtig, dann könnte man den Galaterbrief nicht für Ephesos in Anspruch nehmen. Wir kommen darauf zurück.

Wir können freilich in diesem Zusammenhang nicht alle Aspekte der paulinischen Theologie und ihrer Entwicklung besprechen. Dazu reicht die Zeit in einer solchen Übersichtsveranstaltung bei weitem nicht aus. Ich will Ihnen nur exemplarisch die Entwicklung der paulinischen Theologie an einem wichtigen Punkt vorführen, und zwar an der Eschatologie.

Unter Eschatologie versteht man heute die Lehre von den letzten Dingen. Heute ist das ein Kapitel in der Dogmatik. Ein Kapitel neben sehr vielen andern Kapiteln. Für die Christinnen und Christen zur Zeit des Paulus war das ganz anders. Sie erwarteten die Ankunft Christi in Kürze. „Der Herr ist nahe“ – das war die grundlegende Überzeugung, die ihr Leben prägte.⁷³ Man sprach damals von der *παρουσία*, der *parousia* des Herrn; von diesem Wort leitet sich unser Fremdwort Parusie her. Diese Parusie war nun nicht irgendein Lehrstück neben andern Lehrstücken, wie das heute bei uns ist. Diese Parusie war die Basis ihres Lebens.⁷⁴

Eschatologie

Sehr interessant wäre es, die Vorstellungen bezüglich der Parusie in der Anfangszeit zu erkunden, ich meine in den Jahren von ungefähr 30 bis ungefähr 50. Dazu fehlt es uns hier nicht nur an der nötigen Zeit, sondern es fehlt dazu vor allem an den nötigen Quellen, die uns darüber Aufschluß geben könnten. Daher beginne ich mit der ersten paulinischen Stellungnahme zum Thema; diese findet sich im Thessalonicherbrief im Abschnitt 4,13–18. Wir haben diesen Abschnitt miteinander besprochen⁷⁵ und es genügt daher, wenn ich hier die Ergebnisse zusammenfasse.

1Thess 4,13–18

Die Erwartung der Ankunft Christi rechnet nicht mit einem Termin irgendwann in der Zukunft. Der Text zeigt, daß die Ankunft als unmittelbar bevorstehend gedacht wird. Daß ein Mitglied der Gemeinde zuvor noch sterben könnten, erschien angesichts der Kürze der Zeit als undenkbar. Nun sind mehrere Christinnen und Christen aus Thessaloniki gestorben, und die Gemeinde ist darüber

⁷³ Vgl. Phil 4,5: „Der Herr ist nahe“, griechisch: ὁ κύριος ἐγγύς.

⁷⁴ Das griechische Wort *παρουσία* bedeutet zunächst »Anwesenheit« und wird so auch im Neuen Testament verwendet, vgl. etwa Phil 2,12, wo Paulus von seiner Anwesenheit in Philippi spricht (ἐν τῇ παρουσίᾳ μου). D.h. es kann völlig untheologisch verwendet werden. (So bei Paulus auch in 1Kor 16,17 von der Anwesenheit des Stephanas, 2Kor 7,6f. von der Anwesenheit des Titus, 2Kor 10,10 vom schwächlichen Auftreten des Paulus und schließlich Phil 1,26 von der künftigen Anwesenheit des Paulus in Philippi.)

Im Zusammenhang mit der Parusie Christi – also beispielsweise in der besprochenen Passage 1Thess 4,13–18 – bedeutet es »Ankunft«. Die Übersetzung mit »Wiederkunft« ist in neutestamentlichen Zusammenhängen durchweg falsch. Sie setzt die Lehre von den *zwei παρουσίαι* (*parousiai*) voraus, wie sie sich erst in der Mitte des zweiten Jahrhunderts bei Justin dem Märtyrer findet: Wird schon das Erdenleben des Jesus von Nazareth als Parusie (näherhin als erste Parusie) bezeichnet, dann kann man im Blick auf künftige zweite Parusie von »Wiederkunft« reden.

⁷⁵ Vgl. dazu oben in Kapitel VI die Seiten 107–109.

besorgt. Paulus nimmt ihnen diese Sorge, indem er hervorhebt: Die Verstorbenen werden bei der Parusie nicht im Nachteil sein. Sie werden auferweckt und zusammen mit uns – den dann noch Lebenden – „fortgerissen werden in Wolken zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft; und so werden wir immer beim Herrn sein“ (1Thess 4,17)⁷⁶.

Die Diskussion mit den Christinnen und Christen in Thessaloniki hat Paulus also zu einer Ergänzung veranlaßt. Rechnet man zur Zeit seines Aufenthalts in Thessaloniki offensichtlich damit, daß alle die Parusie erleben würden, so muß nun zusätzlich die Auferstehung der Toten hinzukommen: Einige sind schon gestorben; sie werden auferweckt, um die Parusie nicht zu versäumen. Dadurch wird das, was ich den »apokalyptischen Fahrplan« nenne, präzisiert, aber zugleich auch kompliziert. Wir werden sehen, daß dies nicht die letzte Präzisierung bleibt. Immerhin bleibt festzuhalten: Die Auferstehung erscheint in diesem Text als die Ausnahme; die überwältigende Mehrheit der Christinnen und Christen bedarf keiner Auferstehung, weil sie bei der Parusie zu den Lebenden zählen wird.

**Die Auferstehung als
Ausnahme**

* * *

Das Gespräch mit der Gemeinde in Korinth veranlaßt nämlich den Paulus, auf das Thema verschiedentlich zurückzukommen und neue Präzisierungen vorzunehmen. Einigen Gliedern der Gemeinde in Korinth erscheint die Vorstellung von der Auferstehung absurd. Wir haben gesehen, daß Paulus den Thessalonicherbrief in Korinth verfaßt hat. Was läge näher als die Annahme, daß er die Inhalte des Schreibens auch mit den Christinnen und Christen in Korinth besprochen hat? Das wird wohl auch für die neu in den apokalyptischen Fahrplan eingeführte Vorstellung von der Auferstehung gelten; diese stieß aber in Korinth teilweise auf Ablehnung.

In Korinth gab es eine Gruppe, die die Auferstehung für überflüssig hielt. Ihre Parole zitiert Paulus in 1Kor 15,12: „Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht“⁷⁷.

Eine der korinthischen verwandte Anschauung finden wir auch im Johannesevangelium: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod

⁷⁶ Im griechischen Original lautet 1Thess 4,17: ἔπειτα ἡμεῖς οἱ ζῶντες οἱ περιλειπόμενοι ἅμα σὺν αὐτοῖς ἀρπαγησόμεθα ἐν νεφέλαις εἰς ἀπάντησιν τοῦ κυρίου εἰς ἄερα· καὶ οὕτως πάντοτε σὺν κυρίῳ ἐσόμεθα.

⁷⁷ Die Aussage lautet im Zusammenhang: „Wenn aber nun verkündigt wird, daß Christus von den Toten auferstanden ist, wie sagen einige von euch: »Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?«“ Im griechischen Original: εἰ δὲ Χριστὸς κηρῦσσεται ὅτι ἐκ νεκρῶν ἐγήγερται, πῶς λέγουσιν ἐν ὑμῖν τινες ὅτι ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν;

ins Leben hinüberschritten« (Joh 5,24)⁷⁸. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer sogenannten *präsentischen Eschatologie*, d.h. das Entscheidende passiert nicht erst in Zukunft – nach der paulinischen Vorstellung also: bei der Parusie –, sondern das Entscheidende *ist schon geschehen*. In der Sprache des Johannesevangeliums also: Der Christ hat schon jetzt ewiges Leben. Eine Auferstehung erübrigt sich dann.

Ähnlich haben vielleicht einige Christinnen und Christen in Korinth argumentiert: Mit der Taufe haben sie den Geist empfangen. Dieser Geist wirkt in ihnen. Der Gottesdienst der Korinther legt davon reichlich Zeugnis ab. Daher brauchen sie keine zukünftige Auferstehung mehr. Sie behaupten also: „Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht.“

Diese Parole scheint dem Paulus so gefährlich, daß er ein langes Kapitel des ersten Briefes darauf verwendet, sie zu widerlegen. Dieses 15. Kapitel umfaßt in der griechischen Textausgabe knapp vier Seiten. Es handelt sich hier also um ein zentrales Thema dieses Briefes. Paulus modifiziert und präzisiert den apokalyptischen Fahrplan erneut. Dabei geht es zunächst um die Vorstellung der Auferstehung, die hier weiterentwickelt wird. Es geht um die Frage, *wie* die Toten auferstehen (1Kor 15,35: „Aber es könnte einer fragen: »Wie stehen die Toten auf? In welchem Leib treten sie auf?«⁷⁹).

1Kor 15

So einfach wie im Thessalonicherbrief stellen sich dem Paulus die Dinge zwei Jahre später nicht mehr dar: Es genügt nicht, für eine Auferstehung der Christinnen und Christen, die bei der Parusie schon verstorben sind, zu sorgen, damit sie keinen Nachteil haben. Es bedarf auch der Überlegung, wie eine solche Auferstehung überhaupt vorgestellt werden kann. Das war im Thessalonicherbrief noch gar nicht bedacht worden. Die widerborstige Gruppe in Korinth zwingt Paulus nun dazu, sich darüber genauere Gedanken zu machen.

So wie wir sind – darauf läuft die Präzisierung hinaus – können wir nicht auferstehen. Es ist vielmehr eine Unterscheidung nötig zwischen irdischen Körpern auf der einen Seite, himmlischen Körpern auf der andern Seite: „Es gibt himmlische Körper, und es gibt irdische Körper“ (1Kor 15,40a)⁸⁰. Wer auferstehen will, muß demnach seinen irdischen Körper mit einem himmlischen vertauschen (darum geht es in dem Abschnitt 1Kor 15,35–49). Paulus kommt zu dem Ergebnis: **50** Das sage ich euch aber, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können, auch nicht das Vergängliche die Unvergänglichkeit erbt. **51** Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden

⁷⁸ Im griechischen Original: ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι ὁ τὸν λόγον μου ἀκούων καὶ πιστεύων τῷ πέμψαντί με ἔχει ζωὴν αἰώνιον, καὶ εἰς κρίσιν οὐκ ἔρχεται, ἀλλὰ μεταβέβηκεν ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωὴν.

⁷⁹ Im griechischen Original: ἀλλὰ ἔρει τις· πῶς ἐγείρονται οἱ νεκροί; ποίῳ δὲ σώματι ἔρχονται;

⁸⁰ Im griechischen Original: καὶ σώματα ἐπουράνια, καὶ σώματα ἐπίγεια.

alle verwandelt werden. **52** Im Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune: Es wird nämlich trompeten, und die Toten werden auferweckt unvergänglich und wir werden verwandelt.“⁸¹

Das Szenario in 1Kor 15 gleicht dem aus 1Thess 4: Immer noch hält Paulus daran fest, daß »wir«, d.h. also er selbst und seine Leserinnen und Leser in Korinth, am Tage der Parusie noch am Leben sein werden. Wie im Thessalonicherbrief muß er also auch hier wieder betonen: Die Verstorbenen werden aber keinen Nachteil bei der Parusie haben, weil sie rechtzeitig auferweckt werden. Aber hier beginnen dann die Präzisierungen: Sowohl die Verstorbenen als auch die Lebenden bedürfen bei der Parusie der Verwandlung: Die Toten werden auferweckt – aber nicht einfach so, wie damals im Thessalonicherbrief –; sie werden unvergänglich auferweckt; das bedeutet: mit einem neuen, unvergänglichen, himmlischen Leib. Dasselbe gilt *mutatis mutandis* auch für die Lebenden: Sie werden nicht einfach mit der Wolke davongerissen, wie damals im Thessalonicherbrief; nein, auch sie bedürfen der Verwandlung. Das bedeutet: Auch sie bekommen einen neuen, einen unvergänglichen, einen himmlischen Leib.

Wir sehen: So einfach wie im Thessalonicherbrief liegen die Dinge nun nicht mehr. Die Rückfragen aus Korinth nötigen Paulus zur Präzisierung seiner Vorstellungen. Diese Präzisierungen bringen aber zugleich auch Komplizierungen mit sich. „Denn es muß dieses Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen und das Sterbliche die Unsterblichkeit.“⁸² Damit war die Angelegenheit aber nun noch keineswegs erledigt, wie der 2. Korintherbrief zeigen wird.

* * *

2Kor 5 Die Debatte in dieser Angelegenheit ging zwischen Korinth und Paulus in Ephesos weiter. Dabei kamen offenbar ganz neue Aspekte zur Sprache. Diese betrafen nun wieder die Verstorbenen und die bei der Parusie noch Lebenden in gleicher Weise: Worin besteht das Kontinuum zwischen dem irdischen und dem himmlischen Leib? Wie hält sich die Person bei der Verwandlung durch? Auf diese Frage geht Paulus dann in 2Kor 5 ein. Die Debatte geht aus von der Feststellung 2Kor 5,1: „Denn wir wissen, daß, wenn unsere irdische Zeltbehausung aufgelöst

⁸¹ Im griechischen Original: **50** τοῦτο δὲ φημι, ἀδελφοί, ὅτι σὰρξ καὶ αἷμα βασιλείαν θεοῦ κληρονομησαὶ οὐ δύναται, οὐδὲ ἡ φθορὰ τὴν ἀφθαρσίαν κληρονομεῖ. **51** ἰδοὺ μυστήριον ὑμῖν λέγω· πάντες οὐ κοιμηθησόμεθα, πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα, **52** ἐν ἰκρόμῳ, ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ, ἐν τῇ ἐσχάτῃ σάλπιγγι· σαλπίζει γάρ, καὶ οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται ἄφθαρτοι, καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα.

⁸² Im griechischen Original: δεῖ γὰρ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν καὶ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν.

wird, wir einen Bau von Gott haben, eine Behausung, die nicht mit Händen gemacht, ewig und in den Himmeln ist.“⁸³ Hier wird der irdische Leib mit einem Zelt verglichen. Dieser irdische Leib ist vergänglich und wird aufgelöst. Doch wir haben eine unvergängliche Behausung im Himmel. Die Frage, die Paulus in den folgenden Versen erörtert, ist: Wie kommen wir aus der irdischen Behausung in die himmlische? Wie steht es mit der Phase zwischen der irdischen und der himmlischen Behausung, in der der Mensch gleichsam „nackt“ ist?

Wir können die Feinheiten nicht erörtern. Ich will Sie lediglich noch auf den abschließenden Vers dieses Abschnitts hinweisen, der eine völlig neue Szene in den apokalyptischen Fahrplan einbaut, eine Szene, von der weder im Thessalonicherbrief noch auch im 1. Korintherbrief jemals die Rede war. In 2Kor 5,10 sagt Paulus: „Denn wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder empfangen für das, was er während des Leibes getan hat, sei es Gutes oder Schlechtes.“⁸⁴ Der neueste Kommentar zum 2. Korintherbrief belehrt uns wie folgt: Das Thema des Verses 10 „ist das eschatologische Gericht nach den Werken, bei dem über Heil oder Verdammung endgültig entschieden wird – ein traditioneller Gedanke, den sowohl die jüdische wie die heidnische Eschatologie kennen.“⁸⁵

Schön – doch man muß doch fragen: Wo kommt dieser traditionelle Gedanke nun so plötzlich und unerwartet her? Im apokalyptischen Fahrplan des Thessalonicherbriefs läßt sich diese neue Szene jedenfalls nicht unterbringen: Daß im Himmel, auf der Wolke (oder sonstwo) noch ein Richterstuhl aufgebaut wird, ist in 1Thess 4,13–18 nicht nur mit keinem Wort angedeutet. Es fehlt dazu einfach die Gelegenheit: Denn daß die, die nach v. 17 immer mit dem Herrn sein werden, erst noch einen Richterstuhl passieren müssen, ist völlig unmöglich. Ganz genauso steht es in 1Kor 15: Auch hier ist diese Phase des Gerichts überhaupt nicht vorgesehen. Sie taucht also im 2Kor 5 ohne jede Vorwarnung auf. Wir haben es mit einer Präzisierung zu tun, die nicht nur eine Komplizierung bedeutet, sondern die bisherigen apokalyptischen Szenarien, die Paulus im Thessalonicherbrief und im 1. Korintherbrief gezeichnet hatte, grundlegend in Frage stellt.

⁸³ Im griechischen Original lautet 2Kor 5,1: οἰδομεν γὰρ ὅτι ἐὰν ἡ ἐπίγειος ἡμῶν οἰκία τοῦ σκῆνους καταλυθῆ, οἰκοδομηὴν ἐκ θεοῦ ἔχομεν οἰκίαν ἀχειροποίητον αἰώνιον ἐν τοῖς οὐρανοῖς.

⁸⁴ Im griechischen Original lautet 2Kor 5,10: τοὺς γὰρ πάντας ἡμᾶς φανερωθῆναι δεῖ ἔμπροσθεν τοῦ βήματος τοῦ Χριστοῦ, ἵνα κομίσῃται ἕκαστος τὰ διὰ τοῦ σώματος πρὸς ἃ ἔπραξεν, εἴτε ἀγαθὸν εἴτε φαῦλον.

⁸⁵ *Erich Gräßer*: Der zweite Brief an die Korinther. Kapitel 1,1–7,16, ÖTK 8/1, Gütersloh/Würzburg 2002, S. 199.

Theologisch problematisch ist zudem, daß nicht klar ist, wie sich der Richterstuhl Christi mit der Botschaft von der Rechtfertigung in Einklang bringen läßt.⁸⁶ Denn diese besagt ja gerade, daß Gott mich gerecht macht, wie wir gesehen haben, als wir uns mit dem Galaterbrief und der Rechtfertigungslehre etwas genauer befaßt haben.⁸⁷ Wie vereinbart sich der Richterstuhl Christi aus 2Kor 5 mit der Rechtfertigungslehre im Galaterbrief?

* * *

Phil 1,23–24 Der Philipperbrief schließlich bringt noch einen völlig andern Aspekt zu unserm Thema hinzu. Paulus schreibt Phil 1,23–24 aus seinem Gefängnis in Ephesos: „Von beiden Möglichkeiten werde ich bedrängt: Ich habe nämlich Lust, zu sterben und mit Christus zu sein, denn das ist ja viel besser. Das Bleiben in dem Fleisch aber ist notwendiger wegen euch.“⁸⁸ Paulus spekuliert hier über zwei Möglichkeiten des Ausgangs seines Prozesses: Entweder er wird zum Tod verurteilt, oder er kommt mit dem Leben davon. Die erste Option wäre ihm eigentlich lieber; aber wegen der Christinnen und Christen in Philippi ist es nötig, daß er am Leben bleibt. Die erste Möglichkeit wird beschrieben als „sterben und mit Christus sein“. Das überrascht uns insofern, als hier der Zustand des Todes gar nicht mehr vorkommt: Paulus stirbt und ist dann gar nicht tot – er ist bei Christus. Davon hatte er weder den Thessalonichern noch den Korinthern etwas gesagt; diesen hatte er vielmehr eingeschärft, daß die Toten zunächst (d.h. bis zur Parusie) einmal tot sind; erst bei der Parusie werden sie auferweckt, damit sie den dann noch Lebenden gegenüber keine Nachteile haben.

Vielleicht haben wir hier erneut eine Weiterentwicklung der paulinischen eschatologischen Vorstellung vor uns. Wenn dem so wäre, so wäre dies ein Indiz dafür, daß der Philipperbrief *nach* dem größten Teil der korinthischen Korrespondenz einzuordnen ist.

* * *

⁸⁶ Erich Gräßler macht sich die Sache hinsichtlich der Rechtfertigung a.a.O., S. 200 doch wohl zu leicht: „Dass nach den Werken gerichtet wird, bedeutet keinen Widerspruch zur Rechtfertigung *sola gratia*, ohne die Werke des Gesetzes“ usw.

⁸⁷ Zum Galaterbrief vgl. oben S. 69–75, zur Rechtfertigungslehre speziell S. 72–74.

⁸⁸ Im griechischen Original: συνέχομαι δὲ ἐκ τῶν δύο, τὴν ἐπιθυμίαν ἔχων εἰς τὸ ἀναλῦσαι καὶ σὺν Χριστῷ εἶναι, πολλῶ [γὰρ] μᾶλλον κρεῖσσον· τὸ δὲ ἐπιμένειν [ἐν] τῇ σαρκὶ ἀναγκαιότερον δι’ ἡμᾶς.

Anhangsweise sei hier noch auf den Römerbrief verwiesen. Damit überschreiten wir allerdings den Rahmen dieses Kapitels, denn der Römerbrief stammt ja nicht mehr aus Ephesos, sondern er wurde erst bei dem letzten Aufenthalt des Paulus in Korinth verfaßt, vor der Reise nach Jerusalem. Doch um den Entwicklungsgang der Gedanken des Paulus zum Thema Parusie abzurunden, ist hier abschließend auf den Römerbrief zu verweisen.

Hier lesen wir zu unserm Thema: „Denn näher (ist) jetzt unser Heil als damals, als wir gläubig wurden“ (Röm 13,11b)⁸⁹. Im Vergleich zu unserem Ausgangspunkt, der Passage 4,13–18 aus dem 1. Thessalonicherbrief, klingt das recht blaß. Unmittelbare Naherwartung der Parusie kann man m.E. hier nicht mehr konstatieren.⁹⁰ Die Aussage aus dem Römerbrief gilt immer und in jeder Generation: Auch wir können sie fast 2000 Jahre danach noch immer für uns in Anspruch nehmen, ohne daß unser Glaube von einer brennenden Naherwartung gekennzeichnet wäre . . .

Röm 13,11b

⁸⁹ Im griechischen Original: νῦν γὰρ ἐγγύτερον ἡμῶν ἢ σωτηρία ἢ ὅτε ἐπιστεύσαμεν. Die Übersetzung oben im Text stammt von *Ernst Käsemann: An die Römer*, HNT 8a, Tübingen 1974, S. 347.

⁹⁰ Ganz anders aber *Ernst Käsemann*, S. 349f.: „Die heute so beliebten Versuche, eine Entwicklung paulinischer Eschatologie mit der Tendenz einer Abschwächung der akuten Apokalyptik festzustellen . . . , sind Wunschträume der modernen Exegeten. Wie in 1.Th 4,13ff. wird brennende Naherwartung in der Gemeinde vorausgesetzt, die sich nicht durch den Verweis auf die Ewigkeit . . . entmythologisieren läßt.“